

DINOcchio

A. Definition

„schneeweisses Säugetier ohne Rüssel, aber mit langem Hals und Schwanz; Mischung zwischen Elefant und Dinosaurier“

B. Geschichte

Ich bin ein begeisterter Flieger. Ich fliege viel über den atlantischen und pazifischen Ozean, aber auch über Länder und Kontinente wie Amerika, Australien und Afrika. Wieder einmal flog ich über Afrika nach Uganda, als meine Maschine aus unerklärlichen Gründen abstürzte. Ich sprang mit dem Fallschirm ab und landete auf einem urwaldähnlichen, kleinen Berg. Bei der Landung zerriss mir ein grosser Baum meinen Fallschirm, so dass er unbrauchbar war. Also war ich auf diesem Berg gefangen, denn es hatte ringsum nur steile und glatte Wände, das hatte ich beim Abspringen noch gesehen. Zum Glück gab es hier aber viele Früchte, verhungern musste ich also nicht. Aber was trinken? Ich hatte nirgends Wasser gesehen. „Ob ich wohl verdursten muss?“, fragte ich mich. Aber diese Frage löste mir ein Gepard. Er rannte mir nach, und beim Flüchten sah ich eine Quelle. Der Gepard aber gab merkwürdigerweise plötzlich auf, mich zu verfolgen.

In Ruhe gelassen trank ich gierig das kühle Wasser, als pfeilschnell eine riesige Giraffe aus dem Gebüsch hervorschoss. Doch sie war friedlich gestimmt und wollte nur mit mir spielen, deshalb konnte ich ihr den Hals hinunterrutschen.

Aber auch sie verschwand nach einiger Zeit mit ihrer Herde im Gesträuch. Der Grund dafür war eine fünfzehn Meter lange Würgeschlange. Vor Schrecken war ich wie gelähmt, und in diesen Horror-Sekunden schlich sie zu mir und säuselte mir zu: „Du willst diessen Berg hinunter, wasss?“ Ich nickte eingeschüchtert mit dem Kopf, und sie säuselte mir zu, ich solle ihr folgen.

Wir liefen einige Zeit, das heisst sie schlich, und kamen dann zu einer tiefen Schlucht, einem Canyon. Da sie 15 Meter lang war, konnte ich mich gut abseilen. Unten angekommen dankte ich ihr herzlich und wanderte durch das dichte Unterholz in die Finsternis hinein.

Den Berg hatte ich also verlassen können; aber was nun? Ich irrte tagelang umher, bis ich auf einmal einen die Sonne spiegelnden See vor mir sah. Eine Herde Flusspferde stillte gerade ihren Durst. Auch andere Tiere tranken dort, aber mir fiel ein grosses, weisses Tier auf, das ganz allein ungeheure Mengen soff.

Jetzt erkannte ich es. Ich hatte in einer Zeitschrift darüber gelesen. Es war ein DINOcchio, den die Wissenschaftler für ausgestorben hielten. Ich stand dort und starrte ihn fasziniert an. Plötzlich bemerkte er mich und kam, erstaunlicherweise, auf mich zu. Er schien keine Angst zu kennen. Die ganze Zeit über schaute er mich lieb an. Also ging auch ich langsam, aber ganz bestimmt vorsichtig auf ihn zu. Als wir uns gegenüberstanden, hielt er mir seinen Schwanz hin, was offenbar bedeuten sollte, ich solle aufsteigen, aber hinaufklettern wäre wohl passender gewesen. Ich tat es, und oben angekommen trabte er los. Mit der Zeit schlief ich auf dem schaukelnden Tier ein.

Ich weiss nicht, wie lange ich geschlafen hatte, aber als ich aufwachte, war ich auf dem Flugplatz von Uganda. „Wie bin ich hergekommen?“, fragte ich verwirrt einen vorbeilaufenden Piloten. Dieser deutete wortlos auf den DINOcchio.

* * *

Jetzt stehe ich auf der Terrasse meines Flugplatzes und winke dem Flugzeug, das nach Uganda fliegt, nach. Dorthin fliegt der DINOcchio jetzt wieder zurück, denn er war hier bei mir in den Ferien. Ja, es hat ihm gefallen, hier, aber jetzt fliegt er trotzdem nach Hause, denn dort gefällt es ihm besser. Als er mich damals gerettet hatte, lud ich ihn zum Dank zu mir nach Hause ein. Wir haben hier eine schöne Zeit zusammen verbracht, und auch wenn der Abschied schwer fällt, muss ich sagen: Er brachte mich aus dem Urwald in meine Welt zurück, und ich bringe ihn jetzt zurück in den Dschungel, in seine Welt, wo solche Tiere hingehören. Dort lebt der DINOcchio hoffentlich glücklich und zufrieden.